

Zwei Puristen haben sich gefunden

AULENDORF – Grüne Hügel, heile Orte, barocke Kirchen und Putzthen ohne Zahl! Es ist so schön in Oberschwaben, fast schon unheimlich schön. Manche Künstler reagieren auf die herrschende Lieblichkeit mit konsequenter Strenge. Zu den Puristen jüngerer Zeit gehören der Bildhauer Nikolaus Kernbach und seine Frau und Kollegin Andrea.

Von unserer Mitarbeiterin
Birgit Kölgen

Der Vater von Nikolaus Kernbach hatte einen Steinmetzberuf in Aulendorf. Auch der Bub, 1951 geboren, lernte erst einmal das Handwerk, bevor er zum Kunststudium nach Nürnberg ging, wo er vor rund 30 Jahren eine Kommilitonin, die aus Köln stammende Malerin Andrea Nelles, kennen lernte. Sie hatten zusammen sonstwo leben können in der Welt, aber sie bauten sich ein Haus und später noch ein großes Atelier ausgerechnet in Kernbachs Heimat, in Aulendorf.

Gegen die Verfestigung

Die Adresse klingt nach äußerster Idylle: „Am Bläbühl“. Doch es handelt sich um ein relativ ruhigem gemischtes Wohn- und Gewerbegebiet. Und Kernbach legt Wert darauf, dass er ganz unabhängig ist von diesem Zuhause. Nur aus praktischen Erwägungen sei man hierher gezogen, auf ein Grundstück, das man günstig von den Eltern übernehme. Konte: „Ich brauche eben viel Platz“, sagt er, „und hier kann ich in Ruhe arbeiten.“

Vielleicht steckt aber doch ein bisschen mehr dahinter. Denn in einer vertauten, traditionsreichen Umgebung lässt sich vorzüglich „gegen die Verfestigung arbeiten“. Und das ist Kernbachs Kunstprinzip. Dafür kauft er im Steinbruch von Calanca (Tessin) tonnerschwere Felsenstücke, die er mit Hilfe der Arbeiter schon vor Ort zu Blöcken und Schelben spaltet. So entstehen Bausteine für seine Skulpturen. „Schichtweise“ ist der Titel eines fast fünf Meter hohen Turms aus vier gewaltigen Gneis-Würfeln, der jetzt noch vor dem Aulendorfer Atelier steht und demnächst neben der Barusschule Ravensburg ein markantes Zeichen setzen wird. Einige präzis gesetzte Einschnitte gestatten den



„Nikolaus und Andrea Kernbach“ ist der Begriff für eine neue, eine dritte Position geworden. Denn, so erklären Mann und Frau einmütig: „Wir leben, denken, arbeiten gemeinsam.“

Durchblick auf die andere Seite des schwarz-weiß-grau gemaserten Steins. „Gewinnung von Innenraum“, nennt Kernbach das. Gerne sieht er seine Skulpturen als „Architekturen“, solche von einer unnutzbaren, rein symbolischen Sorte.

Auch Andrea Kernbach schafft architektonische Elemente: Säulen, Treppen, Gänge. Allerdings sind die nicht aus Stein, sondern aus Pappe, die sie schnittelt, knickt und bricht. In gewandelter Form hat die studierte Malerin keine Lust mehr auf Farbe. „Fing an, mit dem Trägermaterial Papier zu experimentieren, es zu reifen und zu stapeln, damit, wie sie sagt, „aus der Fläche ein Raum entsteht“. Auch anderes Wegwerfmaterial, zum Beispiel Verpackungsfolie, reizte sie. Wie von

selbst fand die Kunst der Eheleute zueinander. 1997 entwickelten sie in einer Münchener Kirche zum ersten Mal eine gemeinsame Installation mit Blöcken aus Granit und Graupappe. 2003 legten sie für den Kunstverein



Nikolaus und Andrea Kernbach

Engendurchgehende Klosterräume eine „innere Linie“ aus steinernen Bahnen, Folienkokons sowie einer Kuhn über die Treppe geklippten Pappsäule.

Wer von beiden nun welches Detail geschafften hat, muss nicht jeder Betrachter wissen. „Nikolaus und Andrea Kernbach“ ist der Begriff für eine neue, eine dritte Position geworden. Denn, so erklären Mann und Frau einmütig: „Wir leben, denken, arbeiten gemeinsam.“ Dabei entstehen

manchmal Überraschungen – wie eine Installation aus 260 hölzernen Transportpaletten, die sie in diesem Frühjahr kurzerhand für das altzu gemulchte Kornhaus Weingarten entwickelt haben.

Ihren liebsten Materialien Stein und Pappe werden die Kernbachs aber sicher nicht untreu werden. Sie haben sogar ein Ausdrucksmittel entdeckt, das die gegensätzlichen Stoffe optisch vereint: Fotografien auf Aluminium,

die zu kantig geschnittenen Wandobjekten kombiniert werden. Die Schichten und Brüche, die man da sieht, könnten aus Stein oder aus Pappe sein. Hart oder zart.

Abstecker nach Düsseldorf

Technisch umgesetzt werden die diffizilen Fotoarbeiten übrigens nicht in der Nachbarschaft, sondern in Düsseldorf, wo die Kernbachs ein kleines Atelier haben und „familiäre Beziehungen“. Eine ihrer beiden Töchter (26 Jahre) studiert dort an der Kunstakademie. Die andere (23 Jahre) ist Bühnenmalerin am Theater Darmstadt. Sehr weit entfernt von den unheimlichen Schönheiten Oberschwabens.

SZ-Foto: Roland Rasemann